

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 28  
  
**Rubrik:** Kürzestgeschichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hat. – Wie, ihr schüttelt alle resigniert den Kopf? – Habt ihr denn vergessen, wie zündend, wie unwiderstehlich in der Erziehung das gute, das suggestive Beispiel wirkt? Wisst ihr nicht, wie dadurch bei Kindern eine bis anhin verhasste in eine begehrte, ja geliebte Tätigkeit umgewertet werden kann? – Meine lieben Stellvertreter, tut um Gottes willen jetzt mir zuliebe etwas Tapferes und ... opfert mir in freudig aufwallendem Entschluss euren eigenen dreizehnten Monatslohn! Schaut mich nicht so entsetzt und entgeistert an! Natürlich ist das nur wie ein einziges Wassermolekül auf einen heissen Fixstern. Aber die Symbolkraft dieser patriotischen Tat wird so gross sein, dass sie eine geistige Kettenreaktion auslöst: Die sieben Bundesräte verzichten nicht nur freiwillig, sondern freudig und in schlichter Selbstverständlichkeit auf ihren ... und ihre diversen ..., da sie es ja auch so finanziell noch knapp prästieren können. Die Chefbeamten und Spitzenfunktionäre von Bund und Kantonen hören und sehen das und können nicht gut anders, als zuerst zähneknirschend und dann enthusiastisch (wie nahe liegt doch oft beides zusammen!) dem Beispiel zu folgen. Die mittleren Beamten und die grösseren und kleineren Angestellten im ganzen Land herum haben schon gar keine Zeit mehr zum Zähneknir-

schen, sondern werden von der opferfreudigen Welle der Verzicht- und Steuerbegeisterung einfach fortgetragen.

Alle, alle verzichten sie mit Tränen der patriotischen Verzückung in den Augen endgültig auf ihr dreizehntes Monatsgehalt. Und sogar die Personalverbände und Gewerkschaften machen für einmal gute Miene zum guten Spiel und fassen *keine* Gegenresolutionen. – Ich verstehe zwar wenig, aber doch so viel von meiner Finanzmisere, um zu wissen, dass das allein natürlich ebenso wenig genügt, wie wenn wir endlich aufhören, mein Geld im Furkatunnel zu verlochen. Aber es könnte der Beginn eines heilsamen Umdenkens sein.» Und mit einer beschwörenden Gebärde zeigte die Landesmutter auf ihre Handtasche: «Im eigenen Portemonnaie muss beginnen, was fiskalisch leuchten soll im Vaterland!»

\*

Hier erwachte der Finanzminister schweissgebadet, sprang aus den Federn und begann eisern sein zehninütiges Morgenturnprogramm, um zu einem kühlen Kopf und in die harte Realität zurückzufinden. War das nun ein Wunschtraum oder ein Alptraum? Er wusste es selbst nicht recht. Und hätte er es gewusst, würde er es begreiflicherweise niemandem verraten haben.

## Kürzestgeschichten

### Klassenjustiz

In der Schweiz wurden 1972 sechsendreissig Frauen aus der untersten sozialen Schicht wegen Abtreibung verurteilt und vergleichsweise hart bestraft.

\* In der Bundesrepublik wurden bei sechsendreissig Akademikerfrauen Erhebungen angestellt, die ergaben, dass 100% der Frauen «artifizuell abortiert hatten zwischen ein- bis sechsmal».

(\* n. Alexander Mitscherlich)

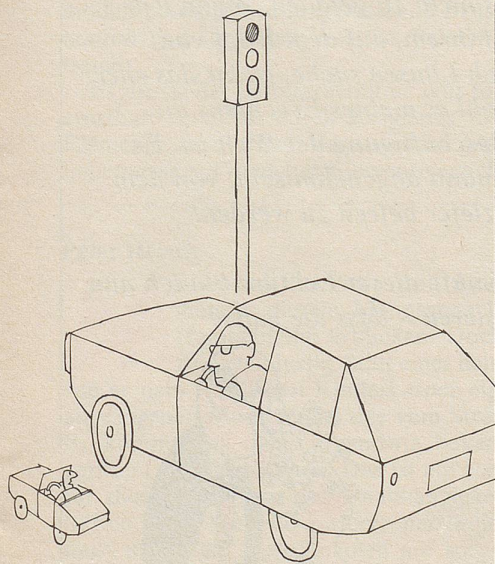
### Ein billiger Arzt

Er war ein billiger Arzt. Er verlangte von hilfesuchenden Frauen bloss 300–600 Franken für die Vermittlung eines abtreibungswilligen Arztes in einer anderen Landesgegend der Schweiz.

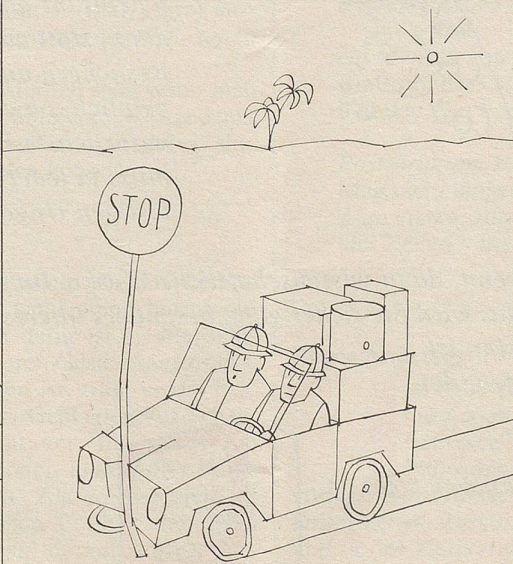
Heinrich Wiesner

(Aus: Elfi Schöpf. Unerwünscht schwanger. Eine Dokumentation über den Schwangerschaftsabbruch in der Schweiz, Z.-Verlag, Basel)

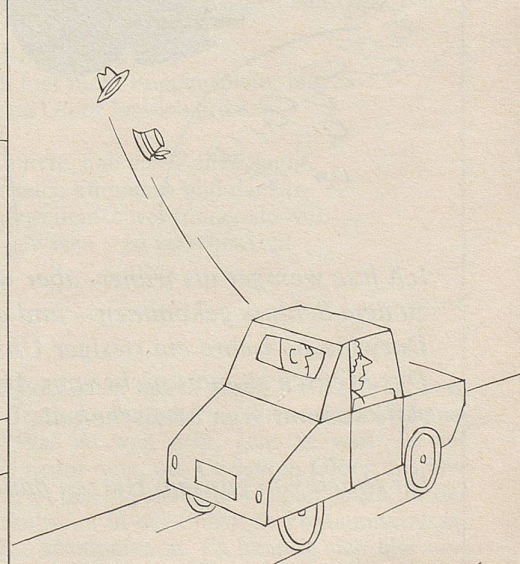
## Zeichnungen von Augustin



«Wohl noch nie einen Kleinwagen gesehen, oder?»



«War also doch keine Fata Morgana!»



«Verdammter Seitenwind – wir sollten die Fenster schliessen!»

AUGUSTIN